KLAUS HOHMANN

Aufrechter Gang in die Lebenskatastrophe

Der Paderborner Egon Pelizaeus (1881–1944)

Jahrzehnte sind vergangen, ohne dass die Paderborner Bürger vom Schicksal des Bankangestellten Egon Anton Wilhelm Pelizaeus erfahren haben, der viele Jahre in der Stadt verbracht hat und eng verwandt war mit bekannten Paderborner Familien. Sein Lebensweg war seit 1933 der eines Menschen, den die Ablehnung des Nationalsozialismus nicht in den Widerstand führte, der aber zu den Menschen von Anstand und unbeirrbarem Blick auf das verbrecherische NS-System gehörte, die sich als Einzelne in ihrem Wirkungskreis so deutlich vom Regime abgrenzten, dass sie zu dessen Opfern wurden. Egon Pelizaeus führte sein kritisches Verhalten 1944 zum Todesurteil des Volksgerichtshofs. Akten eines Verfahrens von 1939 und des Prozesses vor dem Volksgerichtshof sind in der Dienststelle des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde archiviert.[1]

Der Familienname „Pelizaeus" verbindet sich in Paderborn vor allem mit Johanna Pelizaeus aus der Rietberger Familie des preußischen Friedensrichters Benedikt Pelizaeus. Sie wurde 1824 geboren und kam als ausgebildete Lehrerin auf Anregung katholischer Geistlicher 1859 nach Paderborn, um hier eine nach ihr benannte höhere Töchterschule zu gründen. Deren Entwicklung führte 1929 zum staatlichen, heute städtischen Pelizaeus-Gymnasium.[2] Ein Bruder der Johanna aus der kinderreichen Familie war der Arzt und Chirurg Adolf Pelizaeus, der in der Heimatstadt praktizierte und Kreisphysikus (Kreisarzt) wurde. Wie seine Brüder war er in der preußischen Politik aktiv. Er heiratete 1845 in Paderborn Wilhelmine Kölling aus der Kaufmannsfamilie Kölling. Deren Eckhaus mit dem Lebensmittelgeschäft Ferdinand Köllings am Rathausplatz Nr. 11 wurde 1932 abgerissen.[3] Die Mutter der Ehefrau war eine geborene Ferrari aus dem Schildern. Ihr Geburtshaus war später als „Ratsglöckchen" ein Traditionslokal. Durch die beiden Geschwister war die Familie Pelizaeus bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eng mit Paderborn verbunden.[4] Der Sohn des Kreisphysikus

1 Im Folgenden: Bundesarchiv, Dienststelle Berlin. Die Darstellung des Lebensweges folgt, soweit nicht anders nachgewiesen, dem Lebenslauf in der Begründung eines weiter unten behandelten Gerichtsurteils vom 19. 12. 1939, Bundesarchiv, R 3001/184514 (Bestand Reichsjustizministerium – Verfahrensakten), und ergänzenden Daten in der Abschrift des Todesurteils, ebd., 1/71 Institut für Marxismus-Leninismus, ZK der SED, ZPA, NJ-Fonds, NJ = 3612, 16702 (Bestand Nationalsozialistische Justiz), ferner Aufzeichnungen des 2008 verstorbenen Paderborner Arztes Dr. Egon Brüning, die er mit Datum 4. 5. und 20. 6. 2006 für den Verfasser niedergeschrieben hat. Anlass war die Recherche nach Lebensdaten der Verstorbenen der Familie Brüning und des Egon Pelizaeus auf der gemeinsamen Gruft des Paderborner Ostfriedhofs. Fotos und zusätzliche Informationen verdankt der Verfasser der Ehefrau Dr. Brünings, Frau Mechthild Brüning, geb. Einig.

2 Zur Biographie und Schulgründung s. Festschrift der Staatlichen Pelizaeusschule Paderborn 1859–1959, Paderborn 1959; Franz Josef *Floren*, Schule in ihrer Zeit. Zur Geschichte des Pelizaeus-Gymnasiums Paderborn 1859–1999, Paderborn 1999; Trude *Schmitz*, Frauen in Paderborn 1840–1918 (Paderborn. Geschichte in Bildern – Dokumenten – Zeugnissen, H. 8), Paderborn 1993, S. 38–47.

3 Roland *Linde* / Andreas *Neuwöhner*, Paderborn. Ein verlorenes Stadtbild, Gudensberg-Gleichen 2003, S. 18.

4 *Floren*, Schule (wie Anm. 2), S. 7f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

(Kreisarztes), Alex (1847–1893), trat in preußische Dienste und leitete als Königlicher Kreisbauinspektor im ostpreußischen Gumbinnen u. a. den Bau des kaiserlichen Jagdschlosses in Rominten. Vom Kaiser Wilhelm II. erhielt er dafür den Roten Adlerorden vierter Klasse. Aus der Ehe mit Felice von Fischer-Treuenfeld (1853–1943) gingen die am 31. März 1881 geborenen Zwillinge Melanie und Egon hervor. Melanie heiratete 1909 den Paderborner Arzt für Allgemeinmedizin Dr. med. Friedrich Brüning (1863–1947). Dessen Enkel Egon führt heute in dritter Generation die Praxis fort.

Egon Pelizaeus wurde am 31. März 1881 in Torgau geboren. Der Beruf des Vaters führte zu vielen Orts- und Schulwechseln. Nach dem Besuch der Volksschulen in Merseburg und Landsberg/Warthe, heute Gorzów Wielkopolski in Westpolen, sowie im ostpreußischen Goldap, heute zur polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren gehörig, kam Pelizaeus in das bekannte Knickenberg'sche Institut in Telgte, eine höhere Knabenschule, von dort auf das Gymnasium in Warendorf. An diesem legte Pelizaeus 1902 die Abiturprüfung ab.[5]

Auf die Schulzeit folgte die Meldung zum Wehrdienst als Einjährig-Freiwilliger. Am 25. Mai 1903 musste Pelizaeus jedoch als Fähnrich wegen einer Erkrankung den Heeresdienst im Feldartillerieregiment 30 in Rastatt vorzeitig quittieren. Vorübergehend arbeitete er nun als Auslandskorrespondent einer Waffenfabrik in Lüttich. Dann führte ihn der berufliche Werdegang zum ersten Mal nach Paderborn. Dort begann er eine Banklehre beim Padersteinschen Bankverein, seit 1904 Filiale der Bergisch-Märkischen Bank, seit 1914 nach ihrer Übernahme durch die Deutsche Bank deren Filiale. Seit 1906 wirkte er als Bankbeamter in Filialen des Schaaffhausenschen Bankvereins, und zwar in Krefeld-Grevenbroich, Dülken und Köln. Die Schaaffhausensche Bank war 1848 in Köln als erste deutsche Aktienbank gegründet worden. 1929 ging sie in die Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft über, die in diesem Jahr als Zusammenschluss beider Institute entstanden war.[6]

Der Kriegsdienst unterbrach die berufliche Tätigkeit für vier Jahre. Unmittelbar nach Kriegsbeginn wurde Pelizaeus am 3. August 1914 eingezogen. Er war an mehreren Fronten im Westen, Osten und Südosten im Einsatz und wurde 1915 verwundet. 1916 wurde er bei dem 2. Oberelsässischen Artillerieregiment 51 als Batterie- und Gerichtsoffizier eingesetzt. Am 30. September 1915 wurde er zum Leutnant befördert. Als Auszeichnungen erhielt er neben dem Verwundetenabzeichen in Schwarz am 23. August 1915 das EK II, ferner die bulgarische Erinnerungsmedaille, die ungarische Kriegserinnerungsmedaille mit Helm und Schwertern und die österreichische Erinnerungsmedaille mit Schwertern, am 4. Januar 1935 auch noch das vom Dritten Reich gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer.

Nach der Entlassung aus dem Heer wechselte Pelizaeus als dritter Leiter zur Aachener Bank für Handel und Gewerbe, ging von dort zum Barmer Bankverein und im Jahr darauf als Revisor zur Dresdner Bank. 1924 schied er auch dort wegen

5 Bundesarchiv (wie Anm. 1), Oberstaatsanwalt beim Sondergericht Dortmund an Reichsminister der Justiz 2. 2. 1940, Lebenslauf.

6 S. zu den Banken Friedrich Gerhard *Hohmann*, Paderborner Geldinstitute vom 18. Jahrhundert bis 1945, in: Westfälische Zeitschrift 133, 1983, S. 159–232, hier S. 208ff.; Dr. Egon Brüning verwechselt in seinen Aufzeichnungen den Bankverein mit einer Paderborner Filiale der Schaaffhausenschen Bank, die es nicht gab.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Betriebseinschränkungen wieder aus und arbeitete nun für zehn Jahre in der Zentrale des Kartells der „Auskunftei Bürgel“ in Aachen. 1934 arbeitslos, zog er nach Paderborn und wohnte im Haus seines Schwagers Sanitätsrat Dr. Friedrich Brüning, Friedrichstraße 15. Die Straße war in der NS-Zeit in „Adolf-Hitler-Wall“

Egon Pelizaeus im Jahre 1943
Quelle: Foto im Familienbesitz

umbenannt. Im April 1935 kehrte Pelizaeus in das Bankgeschäft als Angestellter der Kreissparkasse zurück, seit März 1936 tätig in der Neuhäuser Filiale.[7]

Politisch war Pelizaeus laut Lebenslauf in der Weimarer Republik Anhänger der „nationalliberalen Partei“.[8] Damit ist die Deutsche Volkspartei (DVP)

7 Lebenslauf (wie Anm. 5). Auch zu dieser Lebensphase deckt sich der Lebenslauf nicht in allen Punkten mit Brünings Aufzeichnungen.
8 Ebd.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

gemeint, hinter der vor allem Teile des Bildungsbürgertums und der großen Industrieunternehmen standen. Die DVP war die rechte Flügelpartei unter den verfassungstreuen Parteien, die den demokratischen Staat trugen. Allerdings hat Pelizaeus offenbar auch Sympathien für die deutschnationale Rechte gehabt, die sich seit 1929 offensiv gegen die demokratische Staatsform stellt. Denn 1932 trat Pelizaeus dem Stahlhelm bei, dem deutschnationalen Frontkämpferbund, also ein Jahr, nachdem sich der Stahlhelm in der sog. Harzburger Front mit anderen antidemokratischen Verbänden sowie mit der DNVP und der NSDAP zum Kampf gegen die Weimarer Republik verbündet hatte. Die politische Orientierung nach rechts machte Pelizaeus jedoch 1933 anders als die Deutschnationalen nicht blind für das Wesen der nationalsozialistischen Herrschaft. Er trat weder der NSDAP noch einer ihrer Gliederungen bei. Als Mitglied des Stahlhelms wurde er 1933 automatisch in die SA-Reserve überführt[9], trat aber 1934 unter Berufung auf seine Kriegsverletzung im Ersten Weltkrieg aus, also unter einem recht weit hergeholten Vorwand.[10] Jahre später erklärte er ähnlich provokativ, aus der SA ausgetreten zu sein, weil er nicht die Zusicherung erhalten habe, dass sie für im Dienst geholte Krankheiten aufkomme.[11] Einzige Zugeständnisse waren die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), die er allerdings in der Paderborner Zeit einmal in einem Gespräch als Bettelverein hinstellte, und eine monatliche Spende an das Winterhilfswerk, das er eigentlich ebenfalls ablehnte, weil es eine Phrase sei.[12]

Während dieser Neuhäuser Berufsphase kam Pelizaeus erstmals in ernsthaften Konflikt mit der NS-Justiz. Im Januar 1939 grüßte er in der Straßenbahn auf dem Weg zur Neuhäuser Filiale den Kollegen Kreissparkasseninspektor Reich mit einem„ Guten Morgen“ statt mit dem „Deutschen Gruß“ („Heil Hitler“). Reich forderte ihn auf, den deutschen Gruß zu verwenden, worauf Pelizaeus demonstrativ das „Guten Morgen“ wiederholte und den Platz wechselte. Daraufhin zeigte Reich ihn an, und er kam am 27. Januar in Untersuchungshaft. Der angesehene Rechtsanwalt und Notar Julius Bäcker setzte sich für ihn ein, so dass er am 8. April aus der Haft entlassen wurde.[13] Von der Kreissparkasse war er wegen der Anklage am 1. Februar 1939 fristlos entlassen worden.[14]

Da Pelizaeus auch etliche abfällige Äußerungen über das NS-Regime zur Last gelegt wurden, drohte ihm eine mehrmonatige Haftstrafe wegen wiederholten Verstoßes gegen das sog. Heimtückegesetz vom 12. Dezember 1934, das u. a. Kritik an der NSDAP und der Reichsregierung inkriminierte.[15] Der Prozess fand vor dem Sondergericht in Dortmund statt. Es war von 1933 bis 1939 für Verfahren gegen „Meckerer“, Geistliche und Bibelforscher (Zeugen Jehovas) zustän-

9 1933 gebildet aus den Mitgliedern des nationalistischen Dachverbandes der Soldatenverbände Kyffhäuserbund und des Stahlhelm.

10 Lebenslauf (wie Anm. 5).

11 Bundesarchiv (wie Anm. 1), Anklageschrift 3. 6. 1944.

12 Ebd., ebenso Oberstaatsanwalt beim Sondergericht Dortmund an Reichsminister der Justiz durch den Generalstaatsanwalt Hamm 9. 8. 1939.

13 Schreiben Oberstaatsanwalt (wie Anm. 5), hier als Datum 28. 1.; Aufzeichnungen Brüning (wie Anm. 1).

14 Lebenslauf (wie Anm. 5).

15 Ebd.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

dig.[16] Befragte Kollegen bezeugten im Prozess abfällige Bemerkungen vor allem gegen führende Personen und gegen Organisationen des NS-Systems. Die Aussagen der Zeugen sind in zwei Berichten des zuständigen Oberstaatsanwalts, des Leiters der Anklagebehörde beim Sondergericht, an den Reichsjustizminister Franz Gürtner vom 9. August 1939[17] und vom 2. Februar 1940 mit dem Urteil und der Urteilsbegründung aufgeführt. Der Bericht von 1939 und die 1940 dem Minister vorgelegte Urteilsbegründung decken sich weitgehend.

Pauschal erhob der Oberstaatsanwalt zunächst den Vorwurf, Pelizaeus habe bei Straßenbahnfahrten zur Sparkassenfiliale und am Arbeitsplatz in den vergangenen Jahren „auf allen Lebensgebieten" „unter grundsätzlicher Meckerei" abfällige Äußerungen über die Führung des Reiches und der NSDAP gemacht. Er führte dann zehn Zeugen für einige von angeblich vielen Äußerungen des Angeklagten seit 1935 auf. Der Arbeitsdienst sei unbedeutend und lediglich ein Mittel gegen die Arbeitslosigkeit. Der deutsche Gruß werde bald der Vergangenheit angehören. Auf die Information hin, die Paderborner SS habe bei einem Besuch des Generalobersten Werner von Fritsch, des Oberbefehlshabers des Heeres von 1935 bis 1938, den Ehrensturm zu stellen, merkte er an, Fritsch werde bei dem Anblick schlecht werden. Nach einem Aufmarsch von SA und SS auf dem Maspernplatz höhnte Pelizaeus, wenn Hitler die Formationen sähe, „scheißt er sich in die Hosen". Die Hitlerjugend behindere Schüler und Studenten am Lernen. Die Schüler lernten nichts und blieben sitzen. Der von einem Kommunisten 1930 ermordete „Parteiheilige" Horst Wessel, das nationalsozialistische Vorbild für die Jugend, sei ein heruntergekommener Student gewesen. Solch eine Bemerkung war äußerst gewagt, denn von Wessel stammte der Text des sog. Horst-Wessel-Liedes, des Kampfliedes der SA, dann die Hymne der NSDAP. Die unverhohlene Kritik Pelizaeus' ließ keine Organisation aus. Berufstätige Erwachsene hätten keine Zeit für SA oder SS. Schon erwähnt sind die Bemerkungen, das Winterhilfswerk (WHW) sei nur eine Phrase, die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ein Bettelverein. Als die Deutsche Arbeitsfront in Köln eine Schule einrichten wollte, erklärte er die Schule für nutzlos. Der Reichsleiter der DAF, Robert Ley, müsse erst einmal wirtschaften lernen. Nur unter Druck hatte Pelizaeus sich bereit erklärt, der DAF beizutreten. Am 24. März 1937 hatte er an den Vorsitzenden des Sparkassenvorstands, Johannes Klein, den Antrag auf Gehaltserhöhung gestellt, da er seit dreißig Jahren nicht so wenig verdient habe wie jetzt. Er erklärte sich nunmehr bereit, der Weisung des Vorstandes zum Beitritt zu folgen. Er habe das bisher verweigert, weil er von der DAF nichts zu erwarten habe. Den Reichspropagandaminister Goebbels soll Pelizaeus öfter als Großmaul charakterisiert haben. Gegen diesen gerichtet habe er zudem gefordert, Hitler müsse sich erst einmal von seinem Klüngel (oder: Anhängsel) befreien.

Deutlich äußerte sich Pelizaeus auch zu innen- und außenpolitischen Vorgängen. Der Verwaltungsgehilfe Griesenbrauk besuchte am 3. Oktober 1938 sudetendeutsche Flüchtlinge in der Heide-Wald-Schule. Ehe deutsche Truppen aufgrund

16 Hans-Eckhard *Niermann,* Die Durchsetzung politischer und politisierter Strafjustiz im Dritten Reich. Ihre Entwicklung aufgezeigt am Beispiel des OLG-Bezirks Hamm (Juristische Zeitgeschichte Bd. 3), Düsseldorf 1995.

17 Schreiben Oberstaatsanwalt (wie Anm. 12).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

des internationalen Münchener Abkommens seit dem 1. Oktober in die sudetendeutschen Grenzgebiete der Tschechoslowakei einmarschierten, waren viele Deutsche wegen der von den Nationalsozialisten geschürten Krise in das Deutsche Reich geflohen. Griesenbrauk traf nach dem Besuch in der sog. Schule, einer Erholungsstätte des Kreises für in der Gesundheit gefährdete Kinder und Jugendliche, zufällig Pelizaeus. Dieser warnte ihn vor der einseitigen und dramatisierenden Darstellung der Sudetenkrise durch die Flüchtlinge und in der Presse und äußerte wörtlich: „Sie junger Dachs, Sie haben ja noch nichts erlebt, Sie wissen von garnichts". Bei den Vernehmungen relativierte Pelizaeus die Kritik, Aussagen von Flüchtlingen und Gefangenen übertrieben oft und seien grundsätzlich mit Vorsicht aufzunehmen.[18] Auch dem Kollegen Bextermöller zeigte er wiederholt seine Skepsis gegen die Regierungspolitik in der Sudetenfrage. Einen anderen Kollegen belehrte Pelizaeus im Sommer 1938, die Berichterstattung über den spanischen Bürgerkrieg sei einseitig zugunsten der rechten Seite. Im September des Jahres wagte er gegen das Parteimitglied Müther die Feststellung, die ausländischen Rundfunksender in Straßburg und Luxemburg seien unverzichtbar, um „richtig informiert zu sein". In einem weiteren Bericht an den Minister vom 2. Februar 1940 ergänzte der Oberstaatsanwalt, Pelizaeus habe gewarnt, ein militärisches Vorgehen gegen die Tschechoslowakei könne schlecht ausgehen. „Er verstehe nicht, daß man für 3½ Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei ein Volk von 60 Millionen aufs Spiel setze."[19] In einem Gespräch mit dem Sparkasseninspektor Bextermöller nach der Entlassung des Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht Anfang 1939 wies Pelizaeus auf die Gefahr einer Inflation als Folge von Schachts Abgang hin.[20] Den Sparkassenlehrling Disselmeyer ließ er seine Neigung zu einer Erneuerung der Monarchie erkennen. „Man wisse nie, was die Zukunft noch bringen werde. Warum sollten die Hohenzollern nicht wiederkommen." Pelizaeus versuchte die beiden letzten Äußerungen zu verteidigen. Sie seien rein fachlich bzw. in der Aussage über die Zukunft philosophischer Art, dass alles im Fluss und die Zukunft offen sei. Ein anderes Mal attackierte er die massive Propaganda mit der Behauptung, der ehemalige Kaiser Wilhelm II. würde bei entsprechender Propaganda ebenso begeistert empfangen werden wie Hitler bei der Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933.

Auch dem Paderborner Stadtregime galt Pelizaeus' Antipathie. So urteilte er gegenüber dem Sparkassenlehrling Disselmeyer im Spätherbst 1938, dem im April des Jahres eingesetzten Bürgermeister Rudolf Kosiek fehle die nötige Vorbildung. Die Arbeit erledigten Andreas De Voys, Bürgermeister vom November 1935 bis Ende 1936, seitdem wieder Zweiter Bürgermeister wie zuvor, und der einflussreiche Stadtrat Karl Seidler, der 1937 allerdings als Amts- und Stadtbürgermeister nach Salzkotten gegangen war.[21] Gewinn für den Stadthaushalt habe es nur gegeben, weil der Bauer Hesse beim Verkauf der Ländereien im Westen der Stadt von letzterer übervorteilt worden sei. Gegen den Kollegen Hansen kritisierte er die

18 Schreiben Oberstaatsanwalt (wie Anm. 5).

19 Ebd.

20 Ebd.

21 Karl *Hüser* / Barbara *Stambolis*, Unter dem Hakenkreuz (Paderborn. Geschichte in Bildern – Dokumenten – Zeugnissen, Heft 3), Paderborn 1991, S. 13f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Stadtpolitik im allgemeinen. Vieles könnte anders gemacht werden. Der beabsichtigte Siedlungsbau könne von der Stadt gar nicht bezahlt werden. Dieser war von dem Stadtbaurat von 1936 bis 1939, Dr. Herbert Keller, für die Südstadt in großem Maße geplant worden.[22]

Sehr gefährlich war für Pelizaeus auch eine Bemerkung gegenüber Disselmeyer vom 1. Februar 1938, man hätte sich viel Schreiberei erspart, wenn man der Ehefrau des jüdischen Bürgers Arnold Rosenthal, Hilde, geb. Dornbusch, sofort ihr Guthaben ausgezahlt hätte, als das Vermögen ihres Mannes eingezogen wurde. Disselmeyer sah darin generelle Kritik an den antijüdischen Maßnahmen. Diese Sicht übernahm 1944 der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof in der Anklageschrift.[23] Ernst Arnold Rosenthal, geb. 1890 in Neuhaus, war Mitinhaber der dortigen väterlichen Mühlenwerke. Er wurde am 31. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und starb zu einem unbekannten Zeitpunkt in Auschwitz.[24]

Die Staatsanwaltschaft grenzte die Anklage auf fünf Äußerungen ein und bewertete sie unterschiedlich. In der finanzpolitischen Kritik denke der Angeklagte wohl noch zu sehr in früheren Begriffen der Goldwährung und der Inflationserscheinungen. Die Kritik an der Außenpolitik des Führers in der Sudetenfrage sei böswillig. Sie sei zwar privater Natur gewesen, Pelizaeus habe aber mit ihrer Weitergabe rechnen müssen. Der Auftritt gegenüber Reich in der Straßenbahn unterliege einem eigenen Strafantrag, er sei aber von Reich provoziert worden. Ausdrücklich als Verstoß gegen das Heimtückegesetz bezeichnet wurde die Kritik der Presse. Auch bei den entsprechenden privaten Bemerkungen sei die Wiedergabe zu erwarten gewesen. Bei den Bemerkungen zur Hohenzollernmonarchie sei der Rechtfertigung zu folgen, es sei um Gedanken allgemeiner Natur gegangen. Obwohl die Anklage sich letztendlich nur auf zwei Verstöße gegen das Heimtückegesetz festlegte, erklärte sie einen Freispruch für in keinem Fall möglich. Es handle sich aber um fortgesetztes Vergehen gegen das Heimtückegesetz. Außerdem habe sich Pelizaeus unter Bekannten und Kollegen allgemein abfällig über die NS-Politik geäußert. Im Urteil sei Pelizaeus zugute zu halten, dass er zu einer pessimistischen Sicht neige, weil er in den Inflationsjahren bis 1923 sein Vermögen verloren habe. Die wirtschaftlichen Krisen hätten auch mehrfach zum Verlust der Arbeitsstelle geführt.[25] Einer der Zeugen sei zudem notorisch unglaubwürdig. Die Aussagen Disselmeyers seien widersprüchlich. Zudem bestehe zwischen Pelizaeus' Äußerungen kein Fortsetzungszusammenhang, da sie im Laufe mehrerer Jahre gefallen seien. Die erlittene Untersuchungshaft werde eine Warnung sein. Nachträglich hielt der Oberstaatsanwalt als Milderungsgründe fest, im Ersten Weltkrieg habe Pelizaeus seine Pflicht erfüllt, und er sei nicht vorbestraft. Fazit sei, die Äußerungen des Beklagten „weniger auf eine staatsfeindliche Gesinnung als auf die Kritiksucht eines alternden, rückständigen, mit sich selbst unzufriedenen Einzelgängers zurückführen zu können".[26] Wie die Zeugenaussa-

22 Klaus *Hohmann*, Dr.-Ing. Herbert Werner Keller, in: Westfälische Zeitschrift, 154 (2004), S. 289–370, hier S. 320ff.

23 Schreiben Oberstaatsanwalt (wie Anm. 5); s. auch ebd. Anklageschrift 1944.

24 Margit *Naarmann*, „Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr". Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus, Vierow 1998, S. 423.

25 Schreiben Oberstaatsanwalt (wie Anm. 5).

26 Schreiben Oberstaatsanwalt (wie Anm. 12).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

gen belegen, hatten einige der Befragten Pelizaeus mit der Erklärung zu schützen versucht, sie hätten seine Auslassungen nicht als böswillige grundsätzliche Kritik am NS-System aufgefasst.

Die Staatsanwaltschaft forderte in den fünf Anklagepunkten sieben Monate Haft, bei den anderen bezeugten Fällen Einstellung des Verfahrens wegen mangelnden Beweises. Es zeigt sich 1939/40 zu Beginn des Krieges in diesem politischen Verfahren noch ein Rest an Rechtstaatlichkeit in dem Bemühen, auch dem Angeklagten gerecht zu werden.

Die höheren Instanzen forderten gleichfalls eine Verurteilung. Der Generalstaatsanwalt des Oberlandesgerichts Hamm stellte sich gegen eine Einstellung des Verfahrens. Pelizaeus sähe sich dann als unschuldiges Opfer der Staatspolizei. Bei seiner skeptischen Grundhaltung würde er „in seiner Kritiksucht nur bestärkt werden". Seine Äußerungen über die Jahre hinweg seien in ihrer Gesamtheit schwerwiegend. Ein Verfahren sei auch wünschenswert, weil Pelizaeus der Wehrmacht angehöre.[27] Im gleichen Sinne forderte der Ministerialrat Wille nach Vortrag im Reichsjustizministerium wegen der Gesamtheit der Äußerungen trotz milder Beurteilung im einzelnen ein Verfahren.[28] Der Justizminister schließlich trat dieser Stellungnahme bei und ordnete die Strafverfolgung an.[29]

Das Sondergericht schloss sich stärker als der Ankläger den entlastenden Argumenten an und stellte das Verfahren ein, weil eine Strafe nicht über drei Monate zu erwarten sei und die Taten vor dem 14. September 1939 lägen. Es gelte daher der Gnadenerlass des Führers und Reichskanzlers für die Zivilbevölkerung vom 9. September 1939.

Aus der Sparkasse ausgeschieden, lebte Pelizaeus bis 1941 bei den Paderborner Verwandten und schlug sich mit privaten Buchprüfungsaufträgen durch. Vorsichtiger in seinen Äußerungen wurde er, wie sein weiteres Schicksal zeigt, nicht, obwohl ihn die Paderborner Verwandten immer wieder zu stärkerer Zurückhaltung in seinen kritischen Äußerungen ermahnten.[30]

Im Oktober 1941 wurde er für drei Monate beim Militärbefehlshaber in Brüssel eingesetzt, kam anschließend nach weiteren drei Monaten der Einarbeitung in Berlin als Abwickler von Banken im Osten zu der dortigen Haupttreuhandstelle Ost (HTO). Am 2. Januar 1942 wurde er beim Generalabwickler der HTO in Posen angestellt. Er brachte es am 25. März 1943 zum stellvertretenden Leiter. Vom 1. Januar 1944 an wirkte er als Generalabwickler in Litzmannstadt, dem deutsch umbenannten Lodz.[31] Beide Städte gehörten seit der Besetzung Polens 1939 zum Gau Wartheland (zunächst Warthegau), dem westpolnischen Gebiet um Posen, das vom Deutschen Reich annektiert worden war.

Wenige Wochen in Litzmannstadt, wurde Pelizaeus am 18. Februar 1944 „wegen laufend defaitistischer Äußerungen schwerwiegender Art" gegenüber den Betriebsangehörigen verhaftet. Zwei Monate später, am 18. April, wurde er nach

27 Stellungnahme Generalstaatsanwalt Hamm 23. 8. 1939 zum Bericht des Oberstaatsanwalts vom 9. 8. 1939 (wie Anm. 12).

28 Aktennotiz, undat. (ebd.).

29 Anordnung 21. 10. 1939 (ebd.).

30 Mündliche Auskunft Frau Mechthild Brüning 28. 11. 2012.

31 Bundesarchiv (wie Anm. 1), Anklageschrift 3. 6. 1944 (wie oben), Begründung; Aufzeichnungen Brüning 20. 6. 2006.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Berlin in die Untersuchungs-Haftanstalt Moabit verlegt, von dort am 20. Juni nach Tegel.

Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof Ernst Lautz[32] legte Pelizaeus in der Anklageschrift vom 3. Juni 1944 feindliche Haltung gegenüber dem NS-System zur Last: Er habe „in Posen in den Jahren 1942 und 1943 aus staatsfeindlicher Grundeinstellung fortgesetzt und systematisch unter ihm unterstellten deutschen Arbeitskameraden feindbegünstigende Zersetzungspropaganda getrieben … Er hat unter gehässigen Ausfällen gegen die Person des Führers und führende Nationalsozialisten seinen Arbeitskameraden … die nationalsozialistische Regierungsform als ein völlig korruptes System hingestellt, in dem die politischen Leiter unfähige ‚Hans Dampf in allen Gassen' und nur auf ihre persönliche Bereicherung bedacht seien, und sie weiter davon überzeugen wollen, daß der Führer grundlos den Krieg vom Zaun gebrochen habe, daß die deutsche Nachrichtengebung das Volk belüge, daß die Ernährungslage in diesem Kriege viel schlechter sei als im ersten Weltkrieg und daß durch die Terrorangriffe, deren Auswirkung er übertrieben darstellte, die deutsche Industrie vernichtend getroffen werde. Er hat weiter das Gerücht verbreitet, daß die aus Berlin Evakuierten erst wieder nach 8 Jahren zurückkehren dürften."[33] Jeder der Pauschalvorwürfe in diesem Resümee der Ermittlungen stellte für sich klar, dass die Todesstrafe von vornherein feststand. Vom letzten Vorwurf abgesehen zeigen sie aber auch, in welcher Hellsichtigkeit Pelizaeus urteilte, auch wenn er die Reichsleiter in ihren Fähigkeiten zu generell abqualifizierte und einige somit eher verharmloste. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Rudolf Dix aus Berlin, spielte angesichts der Anklage nur eine formale, pseudorechtstaatliche Rolle. Aufgrund der Ermittlungsergebnisse erhob die Reichsanwaltschaft Anklage wegen mit Tod bedrohter Wehrkraftzersetzung gemäß Paragraph 5 der Verordnung über das Sonderstrafrecht im Kriege und bei besonderem Einsatz vom 18. August 1938[34] sowie wegen Landesverrats gemäß Paragraph 91b des Bürgerlichen Strafgesetzbuches in der verschärften Fassung vom 2. Mai 1934, das in der NS-Zeit Bestimmungen der Militärjustiz auf Zivilpersonen ausdehnte, in leichten Fällen Zuchthaus nicht unter zwei Jahren und in schweren Fällen lebenslängliche Haft oder Todesstrafe vorsah.[35]

Das Verfahren von 1939/40 wird in der Anklageschrift in den Grundzügen rekapituliert. Ein weiteres Verfahren, das zu einer Verurteilung führte, ist nur knapp erwähnt. Pelizaeus war in Posen im August 1943 in einen Streit mit seiner Wirtin geraten und hatte während dieser Auseinandersetzung einen schwerkriegsbeschädigten uniformierten Funktionär der NSDAP geschlagen und gewürgt, dass er fast ohnmächtig war. Es hatte sich um den hauptamtlichen politischen Leiter Lewing, Träger mehrerer Auszeichnungen, gehandelt. Die politischen Leiter dienten in allen Ebenen der NSDAP der ideologischen Schulung und Überwachung der Bevölkerung. Pelizaeus habe sich gegenüber den Mitarbeitern James

32 Lautz (1887–1977) war von 1939 bis 1945 Oberreichsanwalt am Volksgerichtshof und wurde im Nürnberger Juristenprozess 1947 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, de.wikipedia.org/wiki/Oberreichsanwalt. Er war der einzige der Richter und Staatsanwälte des Volksgerichtshofs, der verurteilt wurde.

33 Bundesarchiv (wie Anm. 1).

34 de.wikisource.org/wiki/Kriegssonderstrafrechtsverordnung.

35 de.wikipedia.org/wiki/Kriegsverrat im Nationalsozialismus; lexetius.com./STGB/91b

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Saar und Johannes Petersen seiner Tat gerühmt. Er habe dem „Goldfasan" einen Schlag versetzt, dass er wie ein Maikäfer auf dem Boden gelegen habe. Pelizaeus war vom Amtsgericht Posen zu drei Monaten Haft verurteilt worden.[36] Die Tat passt nicht in das sonstige Bild Pelizaeus'. Die näheren Tatumstände, die den Anlass boten, sind nicht geschildert.

Neben Saar und Petersen sind vier weitere Zeugen der Anklage vor dem Volksgerichtshof benannt, drei Mitarbeiterinnen der HTO und ein Gefreiter. Grund für das Verhalten des Angeklagten, „als Staatsfeind … mehrmals in Erscheinung" getreten zu sein, sei, dass er als „früherer Konservativer und unter dem Einfluss des politischen Katholizismus … nach der Machtübernahme ein Gegner des nationalsozialistischen Staates geworden sei". Außer der Verurteilung in Posen führte die Staatsanwaltschaft eine Reihe von bezeugten regimekritischen Äußerungen in das Verfahren ein. Pelizaeus habe sich ständig mit den Mitarbeitern politisch auseinandergesetzt und sich als „fanatischer Anhänger des politischen Katholizismus" gebärdet. Die Mitarbeiter hätten ihn aus Rücksicht auf sein Alter und aus Angst vor beruflichen Nachteilen nur belehrt, aber nicht angezeigt, zumal er einmal rachsüchtig bei einem Mitarbeiter, mit dem er sich gestritten hatte, einen Lehrgang habe verhindern wollen, der zur Stelle eines Dolmetschers im Offiziersrang führen sollte, indem er den Kollegen als unfähig hingestellt habe. Es folgen dann die konkreten Anklagepunkte, die durch die Zeugenaussagen belegt waren.

Nach dem Tod des Führers der Organisation Todt, Fritz Todt, im Jahr 1942 habe Pelizaeus dem Eindruck mehrerer Kollegen widersprochen, Hitler sei beim Staatsbegräbnis ergriffen gewesen. Er habe vielmehr gestottert, weil er die Rede nicht habe auswendig lernen können. Er sei nicht fähig, seine Reden selbst zu verfassen. Hitler sei auch nicht befähigt zur Kriegsführung. Diese sei Sache des dazu ausgebildeten Generalstabs und Hitler nur ein Aushängeschild. In einem Gespräch über Kirchenfragen habe er behauptet, nur Papst und katholische Kirche handelten richtig. Alle anderen seien Laien. Als der Kollege Bauer im selben Gespräch die Ansicht vertreten habe, wegen der besonderen Verhältnisse im Osten müssten die dort eingesetzten Volksgenossen vorher von den heimatlichen politischen Leitern beurteilt werden, sprach Pelizaeus diesen die Fähigkeit dazu ab und verglich sie mit einem Standartenführer, dessen einzige Aufgabe nach der Meinung von dessen Paderborner Vater das Spesenmachen sei. Den Paderborner Politischen Leiter bezeichnete er als „Hans Dampf in allen Gassen". Darüber hinaus habe er die alten Kämpfer der Partei, d. h. die vor der Machtergreifung in die NSDAP eingetretenen Mitglieder herabgesetzt, sie seien allesamt überfordert und „vollkommene Nieten". Interessiert seien sie nur an ihrem eigenen Vorteil. Die Kollegen Bauer und Petersen hätte ihn gewarnt, sich weiterhin in solcher Weise zu äußern. Er gehöre eigentlich schon lange ins KZ. Dennoch ließ Pelizaeus nicht von seinem Verhalten. Petersen sei einmal in der Unform eines politischen Leiters erschienen, woraufhin Pelizaeus ihn gefragt habe, ob er Karussell fahren wolle. Als er wieder einmal um Kirchenfragen gegangen sei, und zwar um die Anordnung des Gauleiters Arthur Karl Greiser, die Personen aus dem Altreich müssten

36 In der Begründung des Todesurteils ist vom Urteil des Landgerichts Posen die Rede (wie Anm. 1), Punkt 16. Als „Goldfasanen" wurden die politischen Leiter wegen der Farbe ihrer Uniformen ironisiert.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

im Gau Wartheland aus der Kirche ausscheiden, habe er das als schweren „Übergriff“ erklärt und gehöhnt, der Papst werde mit dem Gauleiter kein Konkordat abschließen. Korruptionsfälle habe Pelizaeus verallgemeinert und in einem konkreten Fall Gauleiter Greiser bezichtigt, in die Korruption verwickelt zu sein. Er habe sich auch über den Lebensstil des Gauleiters mokiert.

Ablehnend habe Pelizaeus auch über die ideologische Erziehung der Jugend gesprochen. Ferner habe er den Einfluss der politischen Leiter auf die Bevölkerung und den Verlust der Freiheit verurteilt. Er habe weiterhin gespottet über die Gliederungen der NSDAP. Den Vorbeimarsch von Hitlerjungen habe er kommentiert, „Blökend ziehen hin die Schafe“. Über singende BDM-Mädchen habe er sich belustig, „Ja mit dem Singen des BDM gewinnen wir den Krieg bestimmt“. Die Dienstreisen der HJ bezeichnete er als Plage. Sie belasteten nur die Reichsbahn.

Die Kriegslage soll Pelizaeus ständig in schwarzen Farben dargestellt haben. Die Ernähungslage sei schlechter als im Ersten Weltkrieg. Die katastrophalen Auswirkungen der Bombenangriffe auf die Städte und die Industrie würden ebenso verschleiert wie die Rückschläge an der Front. Eine irrtümliche Aussage, evakuierte Berliner müssten unterschreiben, erst nach acht Jahren zurückzukehren, und würden so ihres Eigentums beraubt, habe er erst nach mehreren Tagen korrigiert. Es gehe um acht Monate. Bei aller Kritik ließ sich Pelizaeus von den Kollegen nicht verleiten, den Krieg als verloren zu bezeichnen. Dass diese Aussage geradezu automatisch die Todesstrafe nach sich zog, war ihm mit Sicherheit bewusst.

Eine Rolle spielte in der Anklageschrift auch Pelizaeus’ als antinationalsozialistisch ausgelegtes Verhalten gegen polnische Angestellte. Laut Zeugenaussagen hat Pelizaeus hat die in seiner Dienststelle beschäftigten früheren polnischen Bankdirektoren, anders als die deutschen Kollegen, ostentativ höflich behandelt. Er habe sie mit ihren früheren Titeln angesprochen, habe sie höflich aufgefordert, vor ihm sein Dienstzimmer zu verlassen, und sie auf der Straße mit Abnehmen des Hutes begrüßt. Einen wegen Betrunkenheit einen Tag fehlenden polnischen Angestellten habe er in Schutz genommen. Den Kollegen Saar aber, der der SS angehörte, habe er wegen einer Verspätung gerügt.

Pelizaeus’ Versuch, seine Dauerkritik zu relativieren, war aussichtslos. Angesichts der radikalen Verschärfung des Strafrechts im Krieg hatte er die erlaubten Grenzen der Meinungsäußerung weit überschritten. Er rechtfertigte sich damit, die Arbeitskollegen von ihrer einseitig rosigen Sicht der Dinge abbringen und zu einer nüchternen, differenzierenden Urteilsbildung bewegen zu wollen. Die Staatsanwaltschaft hingegen sah hinter allem die Absicht, „aus konfessioneller Verbohrtheit bewußt und systematisch daraufhin gearbeitet“ zu haben, „die innere Front in ihrem Kampfe für den Endsieg und in ihrem Durchhaltewillen zu schwächen“.

Der Prozess fand vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofs statt. Er war z. T. hochrangig besetzt. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Martin Stier (1903–1945) war ein überzeugter Nationalsozialist und bereits am 1. Juni 1932 in die NSDAP eingetreten.[37] Er war 1943 am Verfahren gegen die Geschwis-

37 de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Richter_am_Volksgerichtshof.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ter Sophie und Hans Scholl sowie ihren Freund Christoph Hermann Probst beteiligt gewesen.[38] Als weiterer Landgerichtsdirektor war Dr. Erich Schlemann (1897–1962) beteiligt. Dieser war seit dem 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP.[39] Der Beisitzer Arthur Heß (1891–1959), ein gelernter Schuhmacher, war 1932 kurz für die NSDAP im Reichstag, seit diesem Jahr im Stab der Obersten SA-Führung und seit dem 30. Januar 1941 Obergruppenführer, was dem Wehrmachtsrang eines Generals entspricht. Er hatte die SA in Sachsen mitbegründet. Ebenfalls einen hohen SA-Rang nahm der Beisitzer Daniel Hauer ein. Er war seit 1933 Brigadeführer, entsprechend dem militärischen Rang eines Generalmajors.[40] Hauer war auch beteiligt am bekannten Lübecker Christenprozess, in dem drei katholische Geistliche an der Herz-Jesu-Kirche und der evangelische Pastor der Luthergemeinde Karl Friedrich Stellbrink am 23. Juni 1943 von einem Reisesenat des Volksgerichtshofs zum Tode verurteilt wurden.[41]

In der Hauptverhandlung am 29. September 1944 lautete das zu erwartende Urteil auf Todesstrafe wegen „Wehrkraftzersetzung" und Verlust der Ehre „für immer". Die Urteilsbegründung vollzog im wesentlichen die Anklageschrift nach. Schon das Verhalten der dreißiger Jahre galt nun als staatsfeindlich. Der Hass gegen den Nationalsozialismus habe nie geendet, und es handele sich um „absichtliches Hineintragen des Defaitismus in den deutschen Volkskörper". Mit der Verbreitung seiner Kritik über den Kollegenkreis hinaus sei Pelizaeus einverstanden gewesen. Die Todesstrafe sei selbstverständlich zuzumessen, da er „schwerst zersetzende Reden geführt und dabei sogar den Führer verächtlich" gemacht habe.[42]

Am 27. Oktober wurde Pelizaeus in die Haftanstalt Brandenburg überstellt. In seinem festen Glauben fand er Halt. Er sah in seinem Schicksal den unergründlichen Ratschluss Gottes wirken: „Gott ruft mich, warum weiß ich jetzt noch nicht, aber ich ergebe mich in seinen Willen."[43] Aus dieser Äußerung ist vielleicht auch abzulesen, dass Pelizaeus sich nicht bewusst war, wie sehr er seinen Tod durch seine offene Kritik geradezu zwangsläufig herbeigeführt hatte. Am 6. November um 12:30 Uhr wurde das Todesurteil an Egon Pelizaeus vollstreckt. Eine halbe Stunde vor seiner Hinrichtung konnte er einen Abschiedsbrief an seine Schwester Melanie, deren Ehemann Sanitätsrat Dr. Friedrich Brüning und seinen Patenjungen, den Neffen Egon Brüning, niederschreiben.[44]

38 www.mythoselver.de/texts/scholl-urteil (htm).

39 de.wikipedia (wie Anm. 37); er kam bei den Kriegsverbrecherprozessen nach 1945 ungeschoren davon, da ihm im verhandelten Einzelfall die Zustimmung zum Todesurteil nicht nachzuweisen war; Andreas *Eichmüller*, Keine Generalamnestie. Die Strafverfolgung von NS-Verbrechen in der frühen Bundesrepublik, München 2012, S. 280.

40 de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_SA-Brigadeführer.

41 S. Else *Pelk*, Der Lübecker Christenprozeß, Mainz 1974.

42 Abschrift des Todesurteils in Akte 1/71 Institut für Marxismus-Leninismus (wie Anm. 1).

43 Aufzeichnungen Brüning (wie Anm. 1). Es handelt sich um eine von Melanie Brüning handschriftlich festgehaltene einzelne Äußerung in einem Brief. Dieser ist nicht erhalten, somit auch nicht das Datum.

44 Aufzeichnungen Brüning (wie Anm. 1).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Liebe Melanie!
Lieber Fritz!
Lieber Egon!

Angesichts des Todes bitte ich Euch erneut um Vergebung für alles Unrecht, das ich Euch in diesem Leben zugefügt habe, und danke Euch für alles Gute, das Ihr mir erwiesen habt. Bewahrt mir ein gutes Andenken.
Möge Gott der Herr Euch beschützen, stärken und belohnen. Ich habe ihn bis zuletzt darum angefleht, das er mein Gebet erhöre. Ich sterbe im Glauben an ihn gemäß den Lehren der hl. Katholischen Kirche. Möge mir Gott ein gnädiger Richter sein.
Lebt wohl mit allen Bekannten und Verwandten. Auf Wiedersehen in einem besseren Jenseits.
Gott schütze Euch und das deutsche Vaterland.
Euer Bruder, Schwager und Onkel Egon Pelizaeus
Brandenburg den 6. Nov. 1944 12 Uhr.

Die Paderborner Verwandten konnten sich nie mit der Tatsache abfinden, dass Pelizaeus sein Schicksal durch seine offene Kritik selbst herbeigeführt hatte. So wurde es beschwiegen, bis Dr. Brüning dem Verfasser seine privaten Aufzeichnungen für eine Veröffentlichung überließ.[45]

1950 hatte die Schwester von Egon Pelizaeus, Melanie Brüning, die Auslieferung der Urne beantragt. Sie wurde auf dem Ostfriedhof am Fuße der Stele auf der Familiengrabstätte Brüning beigesetzt.[46] Die Stele trägt seitdem auch den Namen eines Paderborner Bürgers, der in der NS-Zeit nie in seinen Überzeugungen wankte, in seinem Glauben und in der Bindung an die Kirche ein sicheres Fundament besaß, nicht bereit war, seine tiefe Verachtung des Nationalsozialismus in all seinen Erscheinungen zu verhehlen, und dafür mit dem Tod bezahlte. Er war nicht der verbitterte einzelgängerische Nörgler, als der er in den beiden Gerichtsverfahren hingestellt wurde. Sein wirkliches Wesen spiegelt sich in dem Zeugnis, das ihm der Generalabwickler für die im Warthegau beschlagnahmten Banken, Ernst Neuendorf, am 10. Juli 1944 ausstellte. Neuendorfs Beurteilung lautet: „Herr Pelizaeus hat in seinem Arbeitskreis mit Umsicht, großem Fleiß und besonderem Interesse gewirkt. Im Verkehr mit den in Frage kommenden zahlreichen Stellen sowie mit den anderen Betriebsangehörigen war Herr Pelizaeus von stets gleichbleibendem liebenswürdigen Wesen und zeigte sich in bester Kameradschaft jederzeit bereit, wenn nötig, beratend bzw. helfend einzuspringen.“[47]

45 Mündliche Aussage Mechthild Brüning (wie Anm. 1).

46 Aufzeichnungen Brüning (wie Anm. 1); s. auch Klaus *Hohmann*, Typologie der Grabmale auf den drei Paderborner Kommunalfriedhöfen, in *ders.* (Hg.), Die Paderborner Friedhöfe von 1800 bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 275–372, hier S. 349.

47 Aufzeichnungen Brüning (wie Anm. 1).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 164, 2014 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org